

*Häuft keine Schätze auf der Erde an.
Hier werden Motten und Rost sie zerfressen
und Diebe einbrechen und sie stehlen.
Häuft euch vielmehr Schätze im Himmel an.
Dort werden weder Motten noch Rost sie zerfressen
und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.
Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.*

Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein...

Mit diesen Worten empfiehlt Jesus eine Güterabwägung zwischen schnellem Erfolg und langlebiger Treue. Durch Ihre Geschichte, liebe Yaryna Kolodka, bekommt diese Empfehlung eine persönliche Bedeutung:

Der Alptraum vom 24. Februar hatte Ihr Leben aus den Fugen gerissen. Ohnmacht, Angst, Panik, quälende Fragen, alles gleichzeitig, die beiden Töchter an der Hand, eigentlich ein ganz normaler Morgen und doch nicht wirklich, nicht denkbar. Ein Anruf bei Ihrem Mann hilft erst mal weiter: Mit Selbstwirksamkeit aus der Schockstarre kommen. Erst mal das Auto volltanken. Dann abwarten, sich und die Familie schützen, so gut es geht.

Dann die Entscheidung: Woran hängt mein Herz, unser Herz? Am gerade erst fertiggestellten Haus? An der schönen Einrichtung? An den Menschen im Umfeld unserer Familie? Ja, das ist uns alles lieb und teuer. Aber was, wenn die Aggressoren mit Motten und Rost kommen, einbrechen und stehlen? Was ist unser kostbarster Schatz? Woran hängt unser ganzes Herz? Na klar: An dem, was mit keinem Geld der Welt bezahlbar ist, an unserer Liebe und unseren Liebsten, an ihrem Leben, an ihrer körperlichen und seelischen Unversehrtheit, an ihrem Glück und ihrem Segen.

Wir müssen unsere Töchter in Sicherheit bringen, so haben Sie entschieden.

Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein...

Und so persönlich Ihre Geschichte auch ist, sie steht stellvertretend für Millionen Geschichten. Millionen aus den Fugen geratene Welten. Millionenfache Ohnmacht, Angst und Panik. Millionenfach quälende

Fragen: Wie ist das möglich? Wie kann das sein? Und was machen wir jetzt? Wo können wir hin?

Yaryna Kolodka, Sie haben sich die Situation nicht aussuchen können. Niemand in der Ukraine hat sich diese Situation aussuchen können. Sie hatten und haben keine *Wahl* zwischen Krieg und Frieden sondern wurden vor die Wahl *gestellt*, sich der Barbarei zu unterwerfen, sich zu verteidigen oder zu fliehen.

Die erste Option, sich der Barbarei zu unterwerfen, kam für Sie schon Ihrer Töchter wegen nicht in Frage. Und das gilt für nahezu alle Ukrainerinnen und Ukrainer. Ich jedenfalls habe noch keinen gehört, der ein Arrangement mit den Aggressoren auch nur in Erwägung zieht. Auf so eine Idee kommen nur Leute, bei denen die Ukraine immer ein weißer Fleck im Geschichts- und Geografie-Unterricht war, oder die noch nie einen Bericht aus einem russischen Filtrationslager gelesen haben. Freilich ist dies zugleich die Option, die von den Aggressoren angestrebt wird.

Ihr Land hat die zweite Option gewählt, sich zu verteidigen. Die Alternative wäre die Vernichtung der Ukraine als souveräner Staat, als freiheitliche Demokratie und als kulturelle Identität. Vor Gewaltverbrechen, wie sie in den okkupierten Teilen der Ukraine seit neun Jahren an der Tagesordnung sind, muss jeder Staat seine Bevölkerung schützen, das ist ja der Sinn eines Staates, dass er seine Bevölkerung schützt. Trotzdem gibt es unzählige Freiwillige, die ihr Land, ihre Freiheit und die Zukunft ihrer Kinder verteidigen. Sie riskieren ihr Leben dafür, aber das ist es ihnen wert. Wie gesagt:
Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein...

Die Bereitschaft des Jesus zum Leiden und, wenn's sein muss, sich auch töten zu lassen, ist ja das zentrale Motiv der Passionszeit. Perfider Weise wird eben dieses Motiv von der Propaganda des Aggressors missbraucht, um dem Verheizen der eigenen Soldaten einen religiösen Sinn zu geben. Diese würden, so die Russisch-Orthodoxe Kirche, quasi als Märtyrer den Tod des Jesus am eigenen Leibe erleiden. erinnert mich immer ein bisschen an die Selbstmordattentäter-Ideologie des sogenannten Islamischen Staates.

In gewisser Weise folgt auch die Aggressor-Seite der Empfehlung, Schätze anzuhäufen, wo weder Motten noch Rost sie zerfressen und keine Diebe einbrechen und sie stehlen werden. Denn für ihre Großmachtideologie und das daraus generierte Selbstwertgefühl, verzichten die Russen auf jede Menge Wohlstand, Annehmlichkeiten und – ja, Menschenleben sowieso. Uns Deutschen ist eine solche idealistische Haltung, mit der man alles mögliche rechtfertigt, ja nicht fremd: Für ein höheres Ziel schauen wir nicht so genau auf die Details. Der Zweck heiligt die Mittel. - Nein, das tut er niemals.

In der Güterabwägung, die das Evangelium empfiehlt, geht es doch darum: Schneller Erfolg mag berauschen, aber er verpufft auch schnell. Langlebige Treue hingegen ist unverlierbar.

Die Menschen in der Ukraine bekommen ein günstiges Angebot, von dem der Aggressor meint, das *können* sie doch gar nicht ablehnen: Wollt ihr unsere Brüder sein, dann schlagen wir euch *nicht* den Schädel ein. Es ist genau das Angebot, das auch von älteren deutschen Friedensdamen medienwirksam beworben und im Staatsfernsehen des Aggressors gefeiert wird: Frieden im Tausch gegen Freiheit. Womöglich gäbe es ja in Deutschland dafür eine Mehrheit. Nicht aber in der Ukraine. Ganz böse könnte ich sagen, Russland hat sich das falsche Land ausgesucht.

Auch das, liebe Gemeinde, hat etwas mit dem Schatz und dem Herzen zu tun. Deutschland war nie von der Landkarte vertilgt oder einer fremden Macht unterworfen, hat aber zwei Weltkriege verursacht. Deshalb gilt Frieden hierzulande als absoluter Wert. Unsere östlichen Nachbarn in Polen, im Baltikum, in Belarus und der Ukraine waren mehrmals unter den Großmächten Deutschland und Russland aufgeteilt worden. Sie haben die Erfahrung von Barbarei und Tyrannei durch diese beiden Länder machen müssen. Deshalb sind Souveränität und Freiheit für sie unverzichtbar: Kein Frieden ohne Freiheit. Ich finde, wir sollten das zur Kenntnis nehmen und respektieren.

Am Aschermittwoch schaue ich auf das Leid eines Menschen. In diesem Menschen erkenne ich den ewigen Schöpfer der Welt und das millionenfache Leid seiner Geschöpfe. Und frage mich: Was hab ich damit zu tun? Ich morde und raube nicht, erteile keine Befehle und führe sie auch nicht aus. Ich bin nicht schuld an dieser Aggression.

Das ist richtig, greift aber zu kurz. Denn auch, wo ich persönlich nicht schuldig bin, bleibe ich verantwortlich. Verantwortung heißt: Jemand wird mich einmal fragen: Was hast du unternommen, um die Aggression zu verhindern? Und wenn du sie nicht verhindern konntest: Was hast du dafür getan, dass die Betroffenen sich schützen können? Was hast du zur Wahrheit beigetragen, indem du Menschen, die seit 2014 unter der Okkupation leiden, gehört und hörbar gemacht hast?

Ich hoffe nicht, dass ich auf noch weitergehende Fragen werde Antwort geben müssen, etwa: Wenn ihr schon gesehen habt, wie es 2022 anfang, warum habt ihr zugelassen, dass der Aggressor immer weiter machen konnte, bis seine Truppen in Riga wüteten? Ich hoffe und bete zu Gott, dass mir so eine Frage erspart bleibt.

Die persönliche Verantwortung für das, was Menschen in dieser Welt angetan wird, die spüre ich an diesem Aschermittwoch für mich.

Auch wir als Gesellschaft müssen uns der kollektiven Verantwortung stellen, wie sie aus der Geschichte erwachsen ist und uns in der Gegenwart wieder einholt. Für Ukrainerinnen und Ukrainer, die den Holodomor, den Holocaust und die Verbrechen der deutschen Wehrmacht erlebt haben, war dieses Jahr ein Déjà-vu. Ob wir wollen oder nicht, wir sind heute in besonderer Weise gefragt, wenn die Ukraine erneut verheert wird, wenn Menschen erneut der Barbarei und Tyrannei von Okkupanten ausgesetzt werden. Nie wieder, haben unsere Vorfahren 1945 geschworen. Was bedeutet dieser Schwur angesichts dieses Krieges, der auf die Vernichtung der Ukraine und der freiheitlichen Demokratien überhaupt zielt? Es wäre ja nicht *unser* Krieg, halten uns die Gleichgültigen entgegen. Doch. Dieser Krieg richtet sich gegen uns alle. Gegen unsere Freiheit, unsere offene Gesellschaft, unsere gewaltfreie Art, miteinander umzugehen.

Wo ist *mein* Schatz, woran hänge *ich* mein Herz? Die Ukrainerinnen und Ukrainer haben diese Frage für sich klar beantwortet. Auch wir können und müssen sie uns eines Tages stellen. Dafür wünsche ich uns, dass wir heute schon von den Ukrainerinnen und Ukrainern lernen können. Was heißt: Wehrhafte Demokratie? Unantastbarkeit der Menschenwürde? Unverhandelbarkeit der Menschenrechte? Was ist es wert, verteidigt zu werden? Lohnt es sich, für die Freiheit zu kämpfen?